PRESSEHEFT

DER LANGE SOMMER DER THEORIE

SPIELFILM VON IRENE VON ALBERTI
D 2017, DCP, 81 min, 5.1

Produktion / Sale / International Distribution / Presse
Filmgalerie 451
Saarbrücker Straße 24, 10405 Berlin
Tel: + 49 30 3398 2800
Fax: + 49 30 3398 2810
Produktion / Sale / Distribution: kino@filmgalerie451.de
Presse: presse@filmgalerie451.de
www.filmgalerie451.de

Bundesweiter Kinostart am 23. November 2017

Kinosdisposition bundesweit:

Grandfilm Verleih
0911-81006671
dispo@grandfilm.de
www.grandfilm.de

Produktion / Sale / International Distribution / Presse & Organisation Kinotour:

Filmgalerie 451
030-33982800
kino@filmgalerie451.de
www.filmgalerie451.de

Uraufführung beim Filmfest München am Sa. 24. Juni 2017

35. FILMFEST MÜNCHEN 2017

INHALT – Presseheft zu DER LANGE SOMMER DER THEORIE

— Logline, Synopsis kurz und lang
— Interview mit Regisseurin Irene von Alberti
— Hintergrundinformationen
— Interviewpartner*innen / Gäste in der Reihenfolge ihres Auftretens
— Hauptdarstellerinnen
— Kamera / Montage / Szenen- und Kostümbild
— Regisseurin Irene von Alberti
— Pressefotos & Screener – Informationen

LOGLINE

„Was tun?“ Diskursiv und unterhaltend wird die Forderung nach politischem Handeln von drei jungen Frauen, Nola, Katja und Martina, formuliert und in die Tat umgesetzt.

SYNOPSIS KURZ

Nola, Katja und Martina sind drei junge Künstlerinnen, die im Niemandsland hinter dem neuen Hauptbahnhof in einer WG wohnen. Sie müssen bald ausziehen, denn Europacity kommt. Auf der Suche nach Diskursen für ihren Film trifft die Filmemacherin Nola SoziologInnen, HistorikerInnen, Kulturschaffende und TheoretikerInnen und lässt sie zu den Debatten des Jetzt zu Wort kommen. Kann es auch heute noch einen Sommer der Theorie geben in einer Stadt wie Berlin, die bald keinen Platz mehr hat für öffentlichen Raum?

SYNOPSIS LANG

Berlin, Sommer 2016. Im letzten Haus im Niemandsland hinter dem neuen Hauptbahnhof wohnen Nola, Katja und Martina in einer Künstlerinnen-WG. Ihre Zeit ist gezählt, denn bald entsteht hier Europacity. Die drei jungen Frauen leben auch sonst prekär. Katja ist Schauspielerin und hadert mit ihren Rollen, nebenbei vermietet sie Wohnungen an Touristen. Martina ist Fotografin, die keine Lust auf die Schmeicheleien eines Kurators hat und sich lieber mit ihrer Band auf der Bühne die Seele aus dem Leib schreit. Nola macht einen Film, bei dem sie SoziologInnen, HistorikerInnen, Kulturschaffende und TheoretikerInnen interviewt. Ihr geht es um Theorie und wie man sie heute nutzbar machen kann.
Nola ist das Zentrum des Films, ihre Interviews erleben wir als Publikum mit. Im mit Sätzen bedrucktem Hosenanzug läuft sie durch den Film zu ihren GesprächspartnerInnen, vorbei an den letzten Baustellen Berlins, durch eine Stadt, die schon verkauft scheint. Es geht um Feminismus, den öffentlichen Raum, Gentrifizierung, Theorie und Praxis im neuen Film von Irene von Alberti. Als essayistisches Diskurstheater inszeniert, bricht "Der lange Sommer der Theorie" immer wieder aufs Neue ganz bewusst in viele unterschiedliche Richtungen aus und stellt damit mehr Fragen, als dass er Antworten geben will.

INTERVIEW MIT IRENE VON ALBERTI - über ihren Film „Der lange Sommer der Theorie“

„Ich versuche ständig die Gedanken auf Trab zu halten“

Fragen von Inga Behnsen an die Filmemacherin Irene von Alberti

Was war der Auslöser diesen Film zu machen?
Am Anfang stand das sehr vage und mulmige Gefühl, dass es -allgemein und pauschal gesprochen- mit dem Frieden bald vorbei sein könnte. Ich habe gemerkt, dass es dabei nicht nur mir so geht. Viele Leute aus meinem Umfeld dachten zunehmend über politische Positionen nach und darüber, dass angesichts der erstarkenden Rechten politisches Handeln noch wichtiger geworden ist. Politisches Handeln bedeutet aber eben nicht nur auf den "richtigen" Demos zu sein, Petitionen mit den "richtigen" Themen zu unterstützen oder seine Meinungen zu äußern. Stattdessen muss dem Handeln auch immer ein Denken vorausgehen - das Denken über die Frage: Gibt es eine neue Idee oder eine neue Utopie für das Politische? Diese Frage war der Auslöser für das Drehbuch.

Im Film sagt Nola, dass sie gar keine Antworten erwarte, sondern erst einmal eine Bestandsaufnahme machen möchte.
Diese Bestandsaufnahme ist für mich das Zeitgefühl, das ich in dem Film porträtieren will. Jetzt, 2016, in Berlin. Es ist eine Umbruchszeit. Man hat das Gefühl -wie nach einem langen unbeschwerten Sommer- dass ganz weit hinten am Horizont Wolken aufziehen. Deshalb habe ich den Film in eine Künstlerinnen-WG gelegt, die sich aus ihrer relativ unbeschwerten Situation heraus genau diese Fragen stellen und genau dieses Gefühl besprechen - mit undogmatischer Leichtigkeit und immer in dem Bewusstsein, mit der Beantwortungsunmöglichkeit der Fragen auch straucheln zu können.

Wie bist Du beim Casting vorgegangen?
Beim Drehbuchschreiben haben mich meine zwei Hauptdarstellerinnen Martina Schöne-Radunski und Katja Weilandt inspiriert. Das Buch ist gewissermaßen für sie geschrieben, und sie haben es in diesem Sinne auch mitgeschrieben. Viele ihrer Geschichten sind in den Film eingeflossen - die eine ist Punksängerin und Künstlerin, die andere Lebenskünstlerin und Schauspielerin, die teilweise absurde Casting-Erfahrungen gemacht hat.
Meine dritte Hauptdarstellerin Julia Zange kam erst später dazu. Für die Rolle der Nola, die im Film ja die Filmemacherin spielt, suchte ich eine Autorin, die auch sehr gut interviewen kann. Mit Julia Zange hatte ich das große Glück, dass sie nicht nur Interviews für interessante Magazine wie "L'Officiell" und "Fräulein" geführt hat, sondern auch Erfahrungen als Schauspielerin hat. In Philip Grönings neuestem Kinofilm "Mein Bruder Robert" spielt sie ihre erste Hauptrolle. Ihr Roman "Realitätsgewitter" ist im November im Aufbau Verlag erschienen, und ihre Romanfigur Marla könnte gewissermaßen die Vorgängerin von Julia Zanges Filmfigur Nola sein.

Wie sieht es mit den Nebenrollen aus?
Das sind alles Leute die ich persönlich kenne und die Lust hatten mitzumachen. Es sind SchauspielerInnen, FilmemacherInnen, Theaterleute, Kameraleute. Alle tragen ihre eigenen Namen, bis auf Detlef, der ja eine Filmfigur in Nolas Drehbuch darstellt.

Dann sind viele der Figuren "echt", werden also dokumentarisch gezeigt?
Der Film ist eine Mischung aus Dokumentation und Fiktion. Das reizt mich als Konzept in Filmen immer sehr. Wenn man sich ständig überlegen muss, was jetzt echt, also "wahr" ist, und was erfunden, und man sich gleichzeitig immer vor Augen führt, wie Filme hergestellt und wie sie beeinflusst werden von den Menschen, die sie machen -so wie ja auch Dokumentarfilme beeinflusst sind- hat man am Ende vielleicht ein besseres Gespür für die Wahrheit. Ich versuche also ständig, die Gedanken auf Trab zu halten.

Woher kommt der Filmtitel?
Der Titel meines Films entstammt dem Buch "Der lange Sommer der Theorie" von Philipp Felsch. Er beschreibt darin die geistige Grundlage der letzten großen gesellschaftlichen Revolte in den 1960er und 70er Jahren. und dass Theorie damals wirklich konstruktiv geholfen hat neue gesellschaftliche Utopien zu kreieren.
Mich hat die Frage beschäftigt, wie das heute ist, ob Theorie heute noch so etwas leisten kann. Mein romantisches Bild von der Gruppe im Kollektiv lesender Menschen im Park musste ich ironisch ankratzen, weil man heute viel mehr Texte, Meinungen und Strömungen hat, die ein kollektives Denken verunmöglichen.
Ich habe Philipp Felsch getroffen und ihm ein paar Fragen gestellt und dachte es wäre schön, wenn er auch im Film auftritt. So kam die Idee zu dem Konzept, dass eine der drei Frauen im Films Interviews mit Personen führt zu Fragen, die sie sich gerade gesellschaftlich und politisch stellen.

Wie kam die Auswahl der anderen InterviewpartnerInnen zustande?
Auf Jutta Allmendinger wurde ich aufmerksam, als ihre Studie "Das Vermächtnis" in der ZEIT erschien. Sie benutzt darin ein dreistufiges Fragenkonzept, um die "wirkliche" Haltung von Befragten herauszufinden. Die Philosophin Rahel Jaeggi hat ein Buch über Lebensformen geschrieben, über die auch die drei Freundinnen in ihrer Wohngemeinschaft philosophieren. Lilly Lent und Andrea Trumann haben sehr klug über den Zusammenhang zwischen staatlicher Familienförderung und Feminismus geschrieben. Carl Hegemanns Texte über Theater und Film und die Haltung von Boris Groys, zum Beispiel beim "Attaistischen Kongress" von Christoph Schlingensief, finde ich sehr spannend. Die Reihe spannender Texte ließe sich endlos fortsetzen, und wir haben tatsächlich auch schon darüber nachgedacht "Der lange Sommer der Theorie" als Serie fortzusetzen. Zuerst werden zur Premiere des Films alle Interviews in voller Länge auf die Homepage der Filmgalerie 451 gestellt. Im Film sind ja lediglich Sequenzen daraus zu sehen.

Die Spielszenen in der Wohngemeinschaft erinnern manchmal an ein Theaterstück.
Das ist bewusst so inszeniert, denn ich wollte keine vermeintlich realistische WG zeigen. Deswegen habe ich die Szenen- und Kostümbildnerin Janina Audick, die viel an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz und an zahlreichen anderen Theatern arbeitet, gefragt, ob sie das Bühnen- und Kostümbild für den Film entwerfen möchte. Die Kamerafrau Jenny Lou Ziegel hat wiederum die Orte mit genauer Lichtsetzung und Kadrierung demensprechend theaterhaft umgesetzt. Danben war unser Konzept, auch die dokumentarischen Interviews in Bildern zu zeigen, die sich nicht von den Spielfilmteilen unterscheiden.

Im Film gibt es ja viele Situationen in denen geredet und diskutiert wird. Am Ende möchte man entweder sofort etwas lesen oder mit Leuten diskutieren.
Wenn das so funktioniert, freue ich mich. Das ist genau, was der Film erreichen will.

Das Interview führte Inga Behnsen. Sie studierte Medien- und Kommunikationswissenschaften in Hamburg und absolviert während der Dreharbeiten ein Praktikum bei Filmgalerie 451.

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

"Der lange Sommer der Theorie" war ursprünglich als Fortsetzung zum Episodenfilm "Stadt als Beute" (2001) geplant, bei dem Irene von Alberti, Miriam Dehne und Esther Gronenborn bei jeweils einer der drei lose miteinander verbundenen Geschichten Regie führten. Basierend auf dem gleichnamigen Theaterstück von René Pollesch, ging es bereits im Film "Stadt als Beute" auf oft spielerische und diskursive Weise um den "Ausverkauf" der Stadt Berlins nach der Wiedervereinigung. Die Fragen, wie es heute mit dem Verbleib von öffentlichem Raum, dem rasanten Verkauf städtischer Immobilien an ausländische und inländische Investoren und den daraus resultierenden Konsequenzen für die BewohnerInnen der Stadt aussieht, beschäftigten Irene von Alberti seither.

Mit dem raschen Erstarken populistischer und rechtsextremer Kräfte in Deutschland in den letzten Jahren, stellte sich für Drehbuchautorin und Regisseurin zudem die Frage nach einer politischen Positionierung und dem Zusammenhang zwischen dem Wandel der Stadt und dem Wandel der Gesellschaft noch einmal neu. Bestimmte gesellschaftliche Trends wie Individualisierung, Kommerzialisierung und die Wiederkehr eines bestimmten Konservativismus lassen sich ihrer Meinung nach in Verbindung bringen mit den politischen Entwicklungen eines Systems, dessen festgefahrene politische Strukturen zum einen kontinuierlich erhalten und erneuert werden, zum anderen aber zu Protest und Unzufriedenheit führen. Das Gleiche ließe sich in der Folge auch über eine Stadtplanung sagen, in deren Konsequenz mittlerweile fast alle urbanen Freiräume Berlins privatisiert und damit unnutzbar scheinen. Alberti bezeichnet "Der lange Sommer der Theorie" deshalb auch als einen Film über die letzten Baustellen der Stadt, die zehn Jahre später die letzten Möglichkeitsräume schließen, da die letzten Lücken der Stadt gefüllt werden, mit Stadtschlössern oder großangelegten Wohn- und Kosumprojekten.

Inspiration, Ideen- und Titelgeber zum Film war schließlich das gleichnamige Buch des Historikers Philipp Felsch "Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte 1960 bis 1990" (Fischer Verlag, 2015). In seiner Kultur- und Geistesgeschichte geht Felsch am Beispiel des Publikationen des Merve Buchverlages in Westberlin einer 30-jährigen Geschichte linker Theorie und (studentischer) Praxis nach. Angefangen beim schwarz-weißen Buchcover, das eine Gruppe junger Studierender friedlich lesend im Park zeigt, begann Irene von Alberti Überlegungen anzustellen über eine oftmals glorifizierte Epoche der Theorierezeption und ihrer möglichen Übertragbarkeit ins Heute. Beginnend mit den studentischen Protesten der 1960er Jahre, schienen diese vergangenen Zeiten von einem Wir-Gefühl geprägt, das im Gegensatz zu stehen scheint zum heutigen Phänomen einer individualisierten Selbstoptimierung. Die Feindbilder, so Alberti, waren damals so klar wie die Forderungen, die sich aus den intensiv studierten und diskutierten Texten ergaben. Die Gedanken schienen zumal kollektiver und die Grundstimmung eher von Empathie und Solidarität geprägt. Die dem Film zugrunde liegenden Fragen, die sich Irene von Alberti stellte, waren: Kann man an diese Zeit und ihren anderen, intensiven Umgang mit Texten und einem anderen Lesen anknüpfen? Und: Wie kann Theorie auch heute noch in politische Praxis übertragen werden? Dem Drehbuch ging schließlich eine mehrmonatige textliche Vorbereitungsphase voraus, an deren Ende Irene von Albertis subjektive und intuitive Auswahl von TheoretikerInnen und Theorien stand, die im Film verhandelt und präsentiert werden sollten.

Die Spielfilmhandlung, die um die drei jungen Frauen Nola, Katja und Martina kreist, stand im Gegensatz zu den ergebnisoffenen Interviews bereits im Voraus als Drehbuch fest. Filmische Mischformen im Allgemeinen und spezifisch die Verbindung dokumentarischer und klar fiktionaler Elemente interessierte die Regisseurin bei ihrer Arbeit an "Der Lange Sommer der Theorie" besonders.

Die künstliche Überhöhung der Figuren, deren private, professionelle und biografische Hintergründe im Film höchstens am Rande eine Rolle spielen, stehen hier im Gegensatz zu einem filmischen Realismus, den von Alberti, ähnlich wie in den Theaterstücken René Polleschs, bewusst nicht bedienen wollte. Kostüme, Ausstattung, Dialoge und Bildgestaltung sollen hier eine Theaterhaftigkeit zitieren, die eine klare Identifikation mit den Protagonistinnen sowie die Behauptung von etwas "Echtem" oder sogar "Authentischem" vermeiden will, da es zur Verhandlung von Theorie im Film nicht gepasst hätte, so Alberti. Der Satz "Nehmen wir also an, wir wohnen hier zu dritt" aus dem Munde der Figur Nola zu Beginn des Films gibt das Hypothetische der Wohngemeinschaft, aber auch ihrer Bewohnerinnen vor, deren Persönlichkeiten als Behauptungen bis zum Ende bewusst offen bleiben.

Dem Drehbuch gingen lange Gespräche zwischen der Regisseurin und ihren Darstellerinnen Julia Zange, Katja Weilandt und Martina Schöne-Radunski voraus, in denen sie die Schauspielerinnen danach befragte, wie sie sich zu bestimmten sozialen Zuständen verhalten. Dadurch flossen zahlreiche biografische Momente der Darstellerinnen in das Drehbuch ein, ohne dass dies nachher im Film notwendiger Weise erkennbar wäre. So spielte Martina Schöne-Radunski tatsächlich einmal ein Leiche am Theater, hat mit ihren Fotos von "Akne-Leggings" die renommierte Modemarke "Acne" persifliert und ist Mitbegründerin der Noise-Punk Band "Cuntroaches", die im Film bei einem Gig zu sehen ist. Katja Weilandt ist wie ihre Figur im Film selbst auch hauptberuflich Schauspielerin und hat äußerst dubiose Castings erlebt. Julia Zange ist tatsächlich Schriftstellerin und Journalistin und eher zufällig zur Schauspielerei gekommen.

Nebenrollen und Kurzauftritte sind mit KollegInnen und oft befreundeten SchauspielerInnen wie Susanne Bredehöft, Paula Knüpling und Lukas Steltner oder Kulturschaffenden wie Tina Pfurr besetzt, darunter zahlreiche Regisseure wie Timo Jacobs, Aljoscha Weskott und Stephan Geene.
Die Interviews des Filmes dauern im Film jeweils vier bis fünf Minuten, waren aber ursprünglich 30 bis 40 Minuten lang. Da sich "Der lange Sommer der Theorie" als Diskursfilm versteht, der die verhandelten und teilweise nur angeschnittenen Debatten und Diskussionen des Filmes außerhalb des Kinosaals fortführen möchte, werden alle Interviews in voller Länge nach der Uraufführung des Films auf youtube und der Homepage der Filmgalerie 451 verfügbar sein. Aktiv zu werden, sich mehr zu informieren, mehr zu lesen und zu handeln ist das ausgesprochene Ziel des Filmes.

INTERVIEWPARTNER*INNEN / GÄSTE in der Reihenfolge ihres Auftretens

PHILIPP FELSCH
1972 geboren, ist Historiker, Autor und Juniorprofessor für Geschichte der Humanwissenschaften am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Sein letztes Buch, **"Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte.1960-1990."**, nominiert für den Preis der Leipziger Buchmesse (Sachbuch/Essayistik), erschien 2015 im C.H. Beck Verlag.
2015 wird Felsch mit dem Ernst-Robert-Curtis-Förderpreis für Essayistik ausgezeichnet, 2017 erhält er den Hugo-Ball-Förderpreis.

RAHEL JAEGGI
1967 geboren, ist Philosophin und Professorin für Praktische Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihr thematischer Schwerpunkt liegt in den Bereichen der Sozialphilosophie, Politischen Philosophie, Kritischen Theorie, Philosophischen Ethik, Anthropologie und Sozialontologie. Zahlreiche Veröffentlichungen u.a.:
"**Kritik von Lebensformen",** Frankfurt a.M. (Suhrkamp) 2013,
"**Entfremdung – Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems"**, Frankfurt a.M. (Campus) 2005.

LILLY LENT
1972 geboren, arbeitet als Lehrerin.
ANDREA TRUMANN
1973 geboren, ist Sozialpädagogin und Autorin zahlreicher Veröffentlichung zu feministischer Theorie, u.a. »Feministische Theorie. Frauenbewegung und weibliche Subjektbildung im Spätkapitalismus«.
Andrea Trumann und Lilly Lent sind die Autorinnen des Buches
"**Kritik des Staatsfeminismus. Oder: Kinder, Küche, Kapitalismus (Sexual Politics 6)“**,
das 2015 im Berliner Verlag Bertz + Fischer erschien.

CARL HEGEMANN
1949 geboren, ist Autor, Dramaturg und Professor für Dramaturgie an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig.
Als Chefdramaturg war er u.a. am Berliner Ensemble und an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz tätig, arbeitete u.a. mit Einar Schleef und Christoph Schlingensief zusammen.
Er hat sich konsequent darum bemüht, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden, wobei unzählige Texte entstanden sind, u.a. „Plädoyer für die unglückliche Liebe. Texte über Paradoxien des Theaters 1980-2005“, Verlag Theater der Zeit

JUTTA ALLMENDINGER PH.D.
1956 geboren, ist Soziologin, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) und Professorin für Bildungssoziologie und Arbeitsmarktforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin.
Zahlreiche Auszeichnungen, Preise und Veröffentlichungen, Projektleiterin der Studie
„Das Vermächtnis – Die Welt, die wir erleben wollen“,
eine Kooperation von WZB, DIE ZEIT und Infas, 2014-2016.

BORIS GROYS
1947 geboren, ist Philosoph, Kunstkritiker und Medientheoretiker. Er arbeitete an verschiedenen Universitäten in der UdSSR, Deutschland und den USA. Seit 2005 unterrichtet er als Global Distinguished Professor an der Faculty of Arts and Science der New York University, New York.
Groys ist Senior Research Fellow des HfG Karlsruhe Forschungsinstituts, Mitglied der Association Internationale des Critiques d’Art und der 2016 gegründeten Bewegung Demokratie in Europa 2025 (DiEM25).

HAUPTDARSTELLERINNEN

JULIA ZANGE – Rolle: Nola

ist Autorin und Schauspielerin. Geboren wurde Zange im hessischen Darmstadt als Tochter eines Ziegelwerk-Fabrikanten. Ihre Freizeit verbringt sie gerne auf dem Bauernhof einer Freundin zwischen Schweinen und Kälbern, bevor sie sich auf ihrer Abi-Fahrt in Berlin verliebt, wo sie heute lebt.

Umwege führen zuerst nach München, wo Julia Zange an der Ludwig-Maximilians-Universität beginnt Literatur- und Theaterwissenschaften zu studieren. Dort belegt sie einen Workshop für Kreatives Schreiben, als Selbstfindung, wie sie sagt, und lernt den Autor und Popliteraten Thomas Meinecke kennen, der den Workshop leitet. Mit der Kurzgeschichte „Mit Kleist in die Berge“, die in der „BELLA triste – Zeitschrift für junge Literatur“ erscheint, feiert Zange 2005 einen ersten, kleinen Erfolg. Der Suhrkamp Verlag klopft sanft an die Tür, doch Zange muss nach der Zwischenprüfung München verlassen, weil es dort zu wenig Selbstzerstörungsmöglichkeiten gibt, wie sie sagt: „An Berlin führte kein Weg vorbei“. Immerhin ist es die Stadt, wo Benjamin von Stuckrad-Barre ihr aus Versehen ein Glas Apfelwein an den Kopf knallt. Oder sie ihm. So genau weiß das niemand mehr.

Julia Zange beginnt an der Berliner Universität der Künste Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation zu studieren um das Mediensystem von innen zu infiltrieren, dahin zu gehen, wo es wehtut. Sagt sie. Währenddessen beginnt sie an ihrem ersten Roman zu schreiben: „Die Anstalt der besseren Mädchen“ erscheint bei Suhrkamp 2008. Es gehe ihr um Gegenwartsbeobachtungen, Utopie und Fantasie, sagt Zange. Als Popliteratin sieht sie sich nicht, Schreiben sieht sie eher als ein emotionales Ventil. Die Aufmerksamkeit ist groß, das Feedback positiv, Zange macht trotzdem 2009 ihr Studium fertig.

Und sie schreibt weiter: als freie Journalistin für die Magazine Monopol, Fräulein, L’Officiel und für die Zeit Online stellt sie Fragen, recherchiert und textet. Nebenbei organisiert sie ein Film-Casting mit und rutscht dabei selbst ins Filmgeschäft. Sie hat einen Kurzauftritt in einem Film, den sie bis heute selbst nicht gesehen hat und wird vom deutschen Autoren-Regisseur Philip Gröning („Die Große Stille“, „Die Frau des Polizisten“) entdeckt. Hauptrolle! In „Mein Bruder Robert“ spielt Julia Zange neben Josef Mattes 2013 und 2014 im Schwarzwald die Elena. Auf die Weltpremiere des Films wartet die Welt bislang noch. Der Einstieg ins Schauspielfach ist trotzdem gegeben.

Es folgen eine Nebenrolle in Britta Thies von der SCHIRN Kunsthalle Frankfurt in Auftrag gegebenen Serie „Translantics“ (2015) und der Tatort „Borowski und das verlorene Mädchen“ (2016), in dem Julia Zange neben Axel Milberg und Sibel Kekilli ein mordendes Mädchen aus gutem Hause spielt. Bei der Biennale in Venedig ist Julia Zange 2017 zudem in der Installation „Flora“ von Teresa Hubbard und Alexander Birchler als Flora Mayo, Weggefährtin Alberto Giacomettis, zu sehen.

Nebenbei schreibt Zange ihren zweiten Roman „Realitätsgewitter“, der im Aufbau Verlag 2016 erscheint. Die Kritiken sind wohlwollend, Schlagzeilen macht kurz eine Unterlassungsklage gegen das Werk. Dann nicht mehr.

In „Der Lange Sommer der Theorie“ verbinden sich Julia Zanges Interessen an Gegenwartsphänomenen, Theorie und Schauspiel. Die Chemie zwischen ihr und Regisseurin Irene von Alberti stimmt schon beim ersten Casting. Danach kommen die journalistischen Vorbereitungen für die Interviews. Die sind im Film zwar auch irgendwie gespielt, eigentlich aber auch nicht. Julia Zange hat ihre erste Hauptrolle. Berlin ist noch immer ihre Liebe, doch mittlerweile ist die Stadt verkauft.

Alle Interviews von Julia Zange in voller Länge findet man unter:
https://www.youtube.com/user/451filmgalerie

MARTINA SCHÖNE-RADUNSKI – Rolle: Martina
ist Schauspielerin, Musikerin und Künstlerin. Ihre Karriere vor der Kamera begann sie in der Web-Serie „Ninas Welt“ 2008. Ihr Leinwanddebüt folgte 2011 mit „Frontalwatte“, dem ersten Kinolangfilm von Jakob Lass. Schöne-Radunski spielte daraufhin in den Filmen der als „Deutscher Mumblecore“ bekannt gewordenen Bewegung, die mit kleinem Budget, großen Ideen und viel Improvisation begannen Filme zu drehen. Für Tom Lass spielte sie in „Papa Gold“ (2011), „Käptn Oskar“ (2012) und „Blind und Hässlich“ (2016), mit dessen Bruder Jakob Lass später auch in „Sowas von da“ (2016). Für ihre Arbeit in „Luca tanzt leise“ von Philipp Eichholtz (mit dem sie 2017 auch „Einsam-Zweisam-Dreisam“ drehte) wurde Martina Schöne-Radunski 2016 für den Max Ophüls-Nachwuchspreis nominiert. Im Fernsehen konnte man sie u.a. in der Comedy-Serie "Die Mockridges - Eine Knallerfamilie" und in der beliebten Kindersendung „Löwenzahn“ sehen.

Daneben spielte Martina Schöne-Radunski in der experimentellen, deutsch-schwedischen Noise-Band „Bataji“ und ist Sängerin der Band „Cuntroaches“. Als Konzeptkünstlerin entwarf sie u.a. die im Film gezeigte Persiflage auf das renommierte Modehaus Acne Studios.

KATJA WEILANDT – Rolle: Katja
wurde 2001 als Schauspielerin von Nicolette Krebitz entdeckt, in deren Regiedebüt „Jeans“ sie ihre erste Rolle bekam. Im gleichen Jahr folgte, ebenfalls unter der Regie von Nicolette Krebitz, die Hauptrolle im Kurzfilm „Mon Chérie“, der Teil des „99 Euro Films“-Projektes war. Bereits 2005 stand Weilandt das erste Mal für Irene von Alberti für den Episodenfilm „Stadt als Beute“, dem Quasi-Vorläufer von „Der lange Sommer der Theorie“ vor der Kamera. Es folgten Rollen in zahlreichen kurzen und langen Kinofilmen, darunter „Weil ich schöner bin“ (2012) von Frieder Schlaich und Auftritte in den preisgekrönten experimentellen Werken der „Jungen Wilden“-Nachwuchsregisseure der Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin: „Ein Gespenst geht um in Europa“ (2012) und „Ein proletarisches Wintermärchen“ (2014) von Julian Radlmaier, sowie „Kinder des Bundestages“ (2014) von Anton Gonopolski.
Darüber hinaus wirkte Katja Weilandt in mehr als 20 Web- und Fernsehproduktionen mit, darunter in erfolgreichen Krimiserien wie „Der Kriminalist“ oder „Polizeiruf 110“. Bühnenerfahrung sammelte Weilandt zudem unter der Regie von Christina Paulhofer und Miriam Dehne.

KAMERA // MONTAGE // SZENEN- UND KOSTÜMBILD

JENNY LOU ZIEGEL – Kamera

hat an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin Kamera studiert. Als Kamerafrau für Dokumentar- und Spielfilme arbeitete sie u.a. mit Matt Porterfield („Take What You Can Carry“, 2015), Hubertus Siegert („Beyond Punishment“, 2015) und Jan Krüger („Die Geschwister“, 2016) zusammen. Jan Speckenbachs Kurzfilm „Gestern in Eden“, für dessen Kameraarbeit Ziegel verantwortlich ist, wurde 2008 als Teil der „Cinéfondation Selection“ beim Cannes Filmfestival eingeladen. Jan Speckenbachs Langfilmdebüt, „Die Vermissten“ (2012), Jenny Lou Ziegels Spielfilmdebüt als Kamerafrau, war für zahlreiche Preise u.a. beim CPH:PIX Festival Kopenhagen, beim European Film Award und für den Preis der Deutschen Filmkritik nominiert.

Jenny Lou Ziegel arbeitete darüber hinaus bei zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen als Oberbeleuchterin, Kameraassistenz und 2nd Unit-Kamera, u.a. bei „Ein proletarisches Wintermärchen“ von Julian Radlmaier (2014) oder „Unterm Radar“ von Elmar Fischer (2015).

2014 war Jenny Lou Ziegel Teil der Berlinale Talents.

SILKE BOTSCH – Montage

arbeitet seit über 20 Jahren als Cutterin für Dokumentar- und Spielfilme und macht darüber hinaus eigene experimentelle Filme. Bereits 1998 arbeitete sie als Cutterin für RP Kahls Spielfilmdebüt „Angel Express“ und arbeitete 2003 mit Regisseur Veit Helmer für „Gate to Heaven“ zusammen. Nach dokumentarischen Arbeiten folgte der Spielfilm „The House Is Burning“ von Holger Ernst, der 2006 zum Cannes Filmfestival eingeladen wurde, wo er außerhalb des Wettbewerbs lief. „So glücklich war ich noch nie“ (2010) von Alexander Adolph, bei dem Botsch ebenfalls für die Montage verantwortlich war, war u.a. für den Deutschen Filmpreis, den Preis der Deutschen Filmkritik und den Max Ophüls-Preis nominiert. Der von Botsch geschnittene „Songs of Love and Hate“ von Katalin Gödrös war 2010 auf dem Locarno Filmfestival für einen Goldenen Leoparden nominiert. 2011 arbeitete Botsch mit Didi Danquart für „Bittere Kirschen“ zusammen. „Der Lange Sommer der Theorie“ ist nach „Tangerine“ (2008) und dem dokumentarischen Fernsehfilm „Ab 18! - Hassans Film“ (2014) bereits die dritte Zusammenarbeit mit Regisseurin Irene von Alberti.

JANINA AUDICK – Szenen- und Kostümbild

ist Kostüm-, Bühnen- und Szenenbildnerin und Lichtdesignerin. Sie studierte Bildende Kunst, Mode- und Bühnendesign in Kassel, Berlin und Hamburg. Am Theater arbeitete sie bei Stücken von René Pollesch, Herbert Fritsch, Karin Henkel, Meg Stuart, Sebastian Baumgarten und Dieter Giesing an Bühnenbild und Inszenierungskonzepten mit. Für René Pollesch war sie an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, am Prater der Volksbühne und am Burgtheater Wien bei zahlreichen Inszenierungen als Kostümbildnerin tätig.

Darüber hinaus arbeitete Audick mit dem hangover ltd.-Kollektiv (Tatjana Turanskyj, Christine Groß, Ute Schall, Claudia Splitt, Sophie Huber) für die filmischen Arbeiten „Petra“ (2003) und „Korleput“ (2007) als Szenen- und Kostümbildnerin. Janina Audick hat zudem u.a. an den Münchner Kammerspielen, am Thalia Theater Hamburg, am Schauspiel Frankfurt, Köln, Stuttgart, Düsseldorf, an der Oper Köln und am Schauspielhaus Hamburg und Zürich als Bühnenbildnerin gearbeitet. 2003 lernte Audick Christoph Schlingensief kennen, mit dem sie bis zu seinem Tod 2010 als Bühnenbildnerin eng zusammenarbeitete. Zudem arbeitete sie für Stücke und Inszenierungen von Frank Castorf, Sibylle Berg, Helene Hegemann und Studio Braun.

REGISSEURIN IRENE VON ALBERTI

Irene von Alberti ist Regisseurin und Produzentin und lebt in Berlin. Als Mitbegründerin der Filmgalerie 451 bietet sie künstlerischen Filmen eine Plattform, die formal und inhaltlich ungewöhnlich und mutig sind. Produktionen sind unter anderem "Continuity" von Omer Fast, "Der traumhafte Weg" von Angela Schanelec und die Serie "Photografie und jenseits" von Heinz Emigholz. Eigene Filme als Regisseurin sind unter anderem: "Paul Bowles - Halbmond", "Stadt als Beute", "Tangerine". "Der lange Sommer der Theorie“ feiert im Juni 2017 seine Weltpremiere beim Filmfest München.

Mitglied der Vorauswahljury „Deutscher Filmpreis“, der Vorauswahljury für den Preis für junge Filmkunst, Preis der Nationalgalerie, Jurymitglied diverser Filmfestivals, Mitglied der deutschen Filmakademie

FILMOGRAFIE IRENE VON ALBERTI

Filme als Autorin und Regisseurin (Auswahl)

- 2017. DER LANGE SOMMER DER THEORIE (Spielfilm, 80 min.)
- 2014. AB 18! – HASSANS FILM (Dokumentarfilm für 3sat, 45 min.)
- 2014. BRANDON & LUCY (Spielfilm in Vorbereitung, Drehbuchförderung MFG Baden-Württemberg)
- 2014. NACH NEULAND (Kurzfilm in Vorbereitung, Förderung BKM)
- 2008. TANGERINE (Spielfilm mit ZDF, nominiert für Prix Europa 2009 - best TV-Fiction Script, 95 min.)
- 2006. MAROC EN VOGUE (Dokumentarfilm für 3sat, 30min.)
- 2005. STADT ALS BEUTE, 1. Episode „Marlon“ (Spielfilm mit ZDF, Berlinale, 93 min.)
- 1995. PAUL BOWLES – HALBMOND, 2. Episode: „Call at Corazon“ (Spielfilm, Preise u.a.: Spielfilmpreis der deutschen Filmkritik, 93 min.)

Filme als Produzentin (Auswahl)

- 2017. DER HAUPTMANN (Spielfilm, Regie: Robert Schwentke, in Postproduktion)
- 2017. STREETSCAPES [DIALOGUE] (Spielfilm, Regie: Heinz Emigholz, Berlinale, 132 min.)
- 2016. DER TRAUMHAFTE WEG (Spielfilm, Regie: Angela Schanelec, Locarno 2016, 86 min.)
- 2016. CONTINUITY (Spielfilm, Regie: Omer Fast, Wettbewerb Berlinale, 85 min.)
- 2014. THREE STONES FÜR JEAN GENET (Kurzfilm, Regie: Frieder Schlaich, Wettbewerb Berlinale 2014, 7 min.)
- 2013. THE AIRSTRIP (Experimentalfilm, Regie: Heinz Emigholz, Berlinale, 108 min.)
- 2012. CONTINUITY - SHORT (Kurzfilm, Regie: Omer Fast, für dOCUMENTA 13 Kassel, Preise u.a. Deutscher Kurzfilmpreis 2013, Goldene Lola, 41 min.)
- 2011. MONDO LUX – DIE BILDERWELTEN DES WERNER SCHROETER (Dokumentarfilm, Regie: Elfi Mikesch, Berlinale, 97 min.)
- 2011. PARABETON (Architekturfilm, Regie: Heinz Emigholz, Berlinale, 100 min.)
- 2011. WEIL ICH SCHÖNER BIN, (Spielfilm, Regie: Frieder Schlaich, Preise u.a. Winner Stockholm Int. Filmfestival Junior, 81 min.)
- 2005. D’ANNUNZIOS HÖHLE (Experimentalfilm, Regie: Heinz Emigholz, Berlinale, 52 min.)
- 2003. GOFF IN DER WÜSTE, (Architekturfilm, Regie: Heinz Emigholz, Berlinale, 110 min.)
- 1999. OTOMO – DER STADTFEIND (Spielfilm, Frieder Schlaich, 82 min.)
- 1998. DIDN’T DO IT FOR LOVE (Dokumentarfilm, Regie: Monika Treut, 80 min.)

CREDITS

CAST

Nola	Julia Zange
Katja	Katja Weilandt
Martina	Martina Schöne-Radunski

Timo	Timo Jacobs
Mario	Mario Mentrup
Lukas	Lukas Steltner
Detlef	Jörg Rühl
Annika	Tina Pfurr
Paula	Paula Knüpling
Pit	Jakob Bieber
Kameramann	Marek Iwicki
Niklas	Niklas Kohrt
DHL Bote	Fabian Joest Passamonte
Kurator	Hans Piesbergen
Aljoscha	Aljoscha Weskott
Hassan	Hassan Issa
Maklerin	Susanne Bredehöft
Sexy Lamp	Simon Elson
Gutaussehender Typ	Toby Ashraf
Acne – Mannequins	David Hantelius, Per Warberg
The cuntroaches	Martina Schöne-Radunski, David Hantelius, Claire Nicole Egan
Kunde im Jobcenter	Thomas Renatus
Mädchen mit Hunden	Ronnie Mertens, Luisa Rathmann

INTERVIEWPARTNER*INNEN / GÄSTE in der Reihenfolge ihres Auftretens

Philipp Felsch
Rahel Jaeggi
Lilly Lent und Andrea Trumann
Carl Hegemann
Jutta Allmendinger
Boris Groys

STAB

Regie:	Irene von Alberti
Buch:	Irene von Alberti
DOP, Kamerafrau:	Jenny Lou Ziegel
Montage:	Silke Botsch
Tonmeister:	Rainer Gerlach
Szenenbild und Kostüm:	Janina Audick
Maskenbild:	Ljiljana Müller
Oberbeleuchter:	Markus Koob
1. Regieassistenz:	Stefan Nickel
2. Regieassistenz:	Julia M. Müller
Dramaturgie:	Viviana Kammel
1. Kameraassistenz:	Annika Eyse
Tonassistenz:	Misha Bours, Ron Klober
Szenenbild- und Kostümassistenz:	Franziska Sauer
2. Kostümassistenz:	Daniela Zorrozua
Garderobe:	Simone Kreska
Innenrequisite:	Marlene Gartner
Zusatz-Maske:	Anke Thot
Zusatz-Tonassistenz:	Konrad Schlaich
Beleuchter:	Antonio Venegas
Praktikant Licht und Kamera:	Paul von Heymann
Pratikant Set-AL:	Lennart Romahn
Drohnen-Operator:	Stephan Zirwes
Set-Aufnahmeleiter:	Sascha Wiese
1. Aufnahmeleiterin:	Marie Christin Wartenberg
Produktionsassistenz:	Julia M. Müller
Produzent:	Frieder Schlaich

Eine Produktion der Filmgalerie 451
Mit Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien BKM

Copyright 2017 by Filmgalerie 451
www.filmgalerie451.de

FILM-INFORMATIONEN

Original / Deutscher Titel: Der lange Sommer der Theorie
Englischer Titel: The long summer of theory
Produktionsland: Deutschland
Fertigstellung: 2017
Sprache: Deutsch
Untertitel: Englisch
Kategorie: Spielfilm
Laufzeit: 81 min (80 min 54 sec)
Originalformat: Digital
Vorführformat: DCP (4K 2D 24 f/sec)
Seitenverhältnis: 16:9
Tonformat: Dolby 5.1
Farbe / Sch/W: Farbe
Premiere: Filmfest München 2017

PRESSEFOTOS & SCREENER – INFORMATIONEN

unter www.filmgalerie451.de | Pressebereich | Passwort: willkommen

PHOTO CREDITS

DER LANGE SOMMER DER THEORIE, Irene von Alberti, Copyright Filmgalerie 451

SCREENER und EPK

auf Anfrage bei:
presse@filmgalerie451.de